

KLARTEXT VON JÜRGEN DUMSCHAT

VOM (SCH)MÄCHTIGEN VORTEIL DES REBALANCING

Klare Sache: Aktiv gemanagte Fonds schlagen ihre Benchmark nicht und sind deswegen ihr Geld nicht wert. Mit einem ETF-Depot, also der Investition über kostengünstige Indexfonds, kann man mehr erreichen. Ein einfaches Rebalancing (so bezeichnet man das Zurücksetzen auf die Ausgangsgewichtung) genügt, um das Depot stets wieder der Risikobereitschaft des Anlegers anzupassen. Vor allem aber verbessert das Rebalancing die Rendite, weil automatisch bei hohen Kursen verkauft und bei niedrigen Kursen gekauft wird. Anleger hingegen, die selbst Entscheidungen über die Gewichtung von Aktien und Anleihen in ihrem Depot treffen, machen es intuitiv eher umgekehrt - frei nach dem Motto „Erst kommt die Performance, dann kommt der Anleger“.

Dass Rebalancing ein probates Mittel zur Performancesteigerung bei gleichzeitiger Risikominderung ist, wird immer wieder behauptet und kaum hinterfragt. Doch schon eine erste einfache Betrachtung des Sachverhaltes lässt Zweifel aufkommen. Wer Anfang des Jahres 2000 zu jeweils 50 Prozent in die beiden maßgeblichen Indices DAX (deutsche Aktien) und REX P (deutsche Anleihen) investiert hätte, der hätte per 10. April dieses Jahres ein Plus von 96,17 Prozent erwirtschaftet. Hätte er jedoch jeweils zum Jahresbeginn das Mischungsverhältnis von DAX und REX P wieder auf 50:50 zurückgesetzt, so stünde sein Depot zwar etwas besser da, was aber bedingt, dass der Anleger es auch durchgehalten hätte. Schlimm genug nämlich, dass sein Depot ohne Rebalancing Ende 2002 mit 17,7 Prozent im Minus lag. Mit Rebalancing hätte das Minus zu diesem Zeitpunkt jedoch 23,6 Prozent betragen. Wäre das womöglich der Unterschied gewesen, der die Schmerzgrenze des Anlegers überstrapaziert hätte?

Wieso dieser höhere Verlust? In einem mehrjährigen Abwärtstrend des DAX erhöhte man jeweils zum Jahreswechsel den DAX-Anteil

im Depot und nahm so mehr Minus in Kauf als ohne Rebalancing. Dabei konnte im hier betrachteten Zeitraum das Minus des DAX stets durch ein beachtliches Plus des Rentenindex gemindert werden. Im Jahr 2001 stand einem DAX-Minus von 19,79 Prozent ein REX P-Plus von 5,62 Prozent gegenüber. Im Jahr 2008 verlor der DAX 40,37 Prozent an Wert; der REX P stieg hingegen um 10,10 Prozent an. Künftig könnte es anders laufen, denn dann könnten sich Aktien- und Anleihenkursverluste ergänzen, weil der langjährige

Zinssenkungstrend, der die Anleihenkursgewinne begünstigte, ja schließlich irgendwann einmal sein Ende finden wird. Dann könnte das Rebalancing zu einem deutlichen Nachteil führen, wenn die Aktien über mehrere Jahre deutlicher als Anleihen verlieren. Der Rebalancing-Vorteil ist also nicht systematisch und kann zudem zwischenzeitlich zu höheren temporären Verlusten, also einer Steigerung des Risikos führen. Auch wenn sich häufig ein Vorteil bei der Performance ergibt, so kann man insoweit nicht auf Zuverlässigkeit setzen.

Ein Wort noch zu den aktiv gemanagten Fonds, die ihren Index natürlich nur im Schnitt nicht schlagen: Dies liegt vor allem an der Berechnungsmethode, nach der miserable Fonds mit einem Volumen von nur wenigen Millionen Euro genauso stark gewichtet werden wie milliardenschwere Top-Performer. Es könnte sich also lohnen, Fonds auszusuchen, deren Konzept genauso wie die Erfahrung und die bisherigen Erfolge des Managers überdurchschnittlich gut sind. So hat zum Beispiel der Mischfonds-Klassiker „Carmignac Patrimoine“ seit Beginn des Jahres 2000 um sage und schreibe 224 Prozent zulegen können, obwohl er nur maximal 49 Prozent in Aktien investieren darf. Dabei hat der maximale temporäre Verlust des Fonds seit dem Jahr 2000 lediglich 10,6 Prozent betragen. Fazit: Guter Rat mag teuer sein, aber eben auch gut.



JÜRGEN DUMSCHAT

Jahrgang 1955, ist geschäftsführender Gesellschafter der AECON Fondsmarketing GmbH.

Seit mehr als 25 Jahren favorisiert er vermögensverwaltende Fonds, um den Kapitalerhalt nicht dem Streben nach guter Performance zu opfern. Dabei verlässt er gerne die ausgetretenen Pfade herkömmlicher Sichtweisen.